

RAUSS **Diplomausstellung 2008 des Instituts HyperWerk**

Christian Reimann



Wie kann eine Ausstellung modular und zugleich individuell gestaltet und nachhaltig genutzt werden?

Einleitung



Christian Reimann, Projektleiter

Die eigene Diplomausstellung als Diplomprojekt zu machen, ist eine heikle aber interessante und lohnenswerte Sache. Man sollte es möglichst allen Recht machen und selber auch noch damit zufrieden sein.

Wie ist es, eine Arbeit während eines Jahres zu machen, die sich am Ende nicht als Hauptattraktion herausstellen sollte? Diese Frage beschäftigte mich immer wieder während dieses Jahres. Die Idee war eine Diplomausstellung zu gestalten, welche die einzelnen Arbeiten in den Vordergrund rückt und sich als Medium dezent zurückhält. Dies schien mir ein wichtiger Punkt für unser Institut, denn eine so vielfältige Umgebung braucht eine offene, individuell anpassbare Plattform um sich zu präsentieren.

Entstehung der Idee

In der Ideenfindungsphase kristallisierten sich immer wieder die drei Begriffe «Organisation, Handwerk und Gestaltung» als gemeinsamen Nenner meiner Interessen heraus. Dies sind beste Voraussetzungen für mein jetziges Projekt «RAUSS».

Die Hauptverantwortung einer Diplomausstellung für ein ganzes Institut zu übernehmen, ist eine grosse Aufgabe. In den vergangenen zwei Jahren war ich unter anderem auch immer an der Diplomausstellung beteiligt. Ich bin gelernter Zimmermann und in meiner Freizeit organisiere ich Musikveranstaltungen. Diese Erfahrungen, welche ich während dieser Zeit machen durfte, gaben mir den nötigen Mut und die erforderlichen Vorkenntnisse, mich an eine solche Sache heran zu wagen.

Namenserklärung

RAUSS in die Welt

RAUSS sich präsentieren

Raum – AUSStellung/ausstellen

Reimann AUSStellungen / AUSStellungsmacher

Fragestellung

Wie kann eine Ausstellung modular und zugleich individuell gestaltet und nachhaltig genutzt werden?

Abstract

Das aktuelle Jahresthema «ELEMENTAR» dient als Basis für die Gestaltung der Diplomausstellung 2008 des Institutes HyperWerk HGK FHNW.

Die Ausstellung ist modulartig konzipiert. Wir stellten Quader in drei unterschiedlichen Grössen her, mit denen die Ausstellenden ihren jeweiligen Platz nach dem Baukastenprinzip markieren und gestalten können. Die beliebige Kombinierbarkeit der standardisierten Teile ermöglicht eine individuelle Inszenierung der Exponate. Gleichzeitig gewährleisten die uniformen Module die ästhetische Einheitlichkeit der Ausstellung.

Die ansprechende Oberfläche und die hohe Stabilität der OSB-Platten, aus denen wir die Quader gefertigt haben, sind gute Voraussetzungen für weitere Verwendungen. Somit kann die Nachhaltigkeit der Quader gewährleistet werden.

Wir haben das Ausstellungskonzept in enger Abstimmung mit den Studierenden als unseren «Kunden» entwickelt und ausgearbeitet.

«ELEMENTAR»

«ELEMENTAR» ist das Einfache, Simple und auf ein Element Heruntergebrochene. Das Hauptanliegen war die Bereiche, in denen wir uns am HyperWerk bewegen, anhand unserer Diplomprojekte einfach und verständlich zu präsentieren und zu dokumentieren. Den Bezug zu «ELEMENTAR» sehe ich in meinem Diplomprojekt in mehreren Bereichen: Die Quaderelemente, welche zusammen ein Ganzes ergeben, nämlich die Ausstellung sowie das Licht als wichtiges Element an den Quadern. Ebenso kann ich mein Projekt in verschiedene Elemente aufteilen; Idee, Quader, Licht, Diplomierende, Besucher, Messehalle und Zeit. Des weiteren bestehen die Quader hauptsächlich aus dem «ELEMENTAREN» Baustoff Holz.

Grobkonzept

RAUSS beschäftigt sich mit der Thematik des Ausstellens und des «Sichpräsentierens». RAUSS möchte seine Kunden begleiten und sie beim Präsentieren ihrer Projekte unterstützen.

RAUSS plant, gestaltet und setzt die Diplomausstellung 2008 des Instituts Hyperwerk HGK FHNW um.

Das aktuelle HyperWerk-Jahresthema «ELEMENTAR» dient als Basis für die Gestaltung dieser Diplomausstellung.

Die Ausstellung ist modular konzipiert, lässt aber allen Ausstellenden viel Freiraum ihr Projekt individuell so darzustellen, dass es optimal zur Geltung kommt.

Die Ausstellung als Ganzes ist schlicht in ihrer Erscheinung und lässt so Platz für die Exponate.

Die Ausstellungsmöbel, die alle Ausstellenden durch meine Arbeit zur Verfügung gestellt bekommen, werden nach der Ausstellung weiterverwendet, um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Zitat

«Museale Räume sind Kältekammern der Geschichte. Die Aufgaben der Museen lassen sich jedoch nicht auf das Konservieren von Gegenständen und den damit verbundenen Geschichten reduzieren.

Dem zugänglich machen und Vermitteln, und damit der Museografie und der Ausstellungsgestaltung, kommt eine zentrale Bedeutung zu.

«Ausstellungsgestaltung bedeutet in erster Linie die Planung von Kommunikationsräumen. Ausstellungsplanung ist kein additiver, sondern ein simultan-vernetzter, dialektischer Prozess, der sich im Dialog zwischen verbal-begrifflicher und visuellgegenständlicher Rhetorik entwickelt.»¹

Dabei steht der Mensch mit seinen seelischen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Wahrnehmung im Mittelpunkt aller planerischen Überlegungen.»²

¹ Hartmut John, in Ulrich Schwarz, Philipp Teufel, Muesographie und Ausstellungsgestaltung, Ludwigsburg 2001, S.57

² Berton Schwarz Frey, Ausstellungen entwerfen, Birkhäuser 2006

Prozessverlauf

Workshop



Modellbau Workshop

In einem zweitägigen Workshop haben wir in einem interdisziplinären Team von Studierenden und externen Fachleuten Ideen und Konzepte entwickelt und in Mock-Ups umgesetzt. Es entstanden innert dieser kurzen Zeit mehr als zwanzig verschiedene Modelle. Manche waren einfache, nicht zu Ende gedachte, visualisierte Gedanken und andere waren bereits bis ins Detail ausgefeilte Modelle.

Kriterien

Wir haben die Modelle nach folgenden Kriterien bewertet:

Ist die Modularität des Mobiliars und die Individualität der Gestaltung gewährleistet?

Gibt es eine Möglichkeit Projektionen, Bildschirme und Exponate aufzustellen?

Kann das Mobiliar nachhaltig genutzt werden?

Besteht ein Bezug zu «ELEMENTAR»?

Ist es materiell, finanziell, zeitlich und technisch machbar?

Wie ist die Gestaltung der gesamten Ausstellung? Ist es ein Eyecatcher, gibt es eine Wegleitung, können die Zwischenräume der Exponate bespielt werden, besteht ein interaktives Erlebnis, ist es prozessdarstellend, sind Aufenthalts- Sitzmöglichkeiten geboten, bietet es Platz für viele Besucher und ist es zielgruppeorientiert?



Modell 1



Modell 2

Präsentation

Die besten Ideen wurden dem Leitungsteam und den Diplomierenden vorgestellt.

Beide Parteien konnten in einer Umfrage konstruktive Kritik zur Verbesserung abgeben und ihre Wünsche äussern.

In der zweiten Phase wurden die Wünsche, Vorschläge und die gewonnenen Erkenntnisse analysiert und in neuen Modellen umgesetzt.

Überarbeitung

Nach einigen Modellen und 3-D-Visualisierungen merkten wir, dass die klassischen Ausstellungsquader die aktuelle Jahresthematik «ELEMENTAR» am besten wieder spiegeln: Sie sind schlicht, einfach, lenken den Betrachter nicht ab und sind modular. Genau das, was wir wollen.



3-D Visualisierung mit Deckenelementen

Entscheidung

Wir entschieden uns dafür den Ausstellenden drei verschieden grosse Elemente anzubieten: einen kleinen Quader 50 x 50 x 50cm, einen mittleren Quader 50 x 50 x 100cm und einen grossen Quader 50 x 50 x 200cm.

Materialrecherche

Nachdem wir mit Karton experimentiert hatten, interessierten wir uns aus Gründen der Stabilität und der Wiederverwendbarkeit für OSB-Platten (Oriented Strand Board / Grobspanplatte). Nach einer kurzen Preisanfrage beim Hersteller Kronospan AG Schweiz, entschied sich die Materialwahl ziemlich schnell, da man uns das gesamte Material - ca. 300 Quadratmeter - zur Verfügung stellte. Das war natürlich sehr erfreulich, dennoch prüften wir mehrere Male, ob das wirklich das richtige Material ist. Die groben Späne haben einen ziemlich markanten Charakter, aber kombiniert mit Licht, Metall oder Farbe eine schöne Ausdrucksform.



OSB - Oriented Strand Board



Prototyp 1 - Grosse Lücke



Prototyp 2 - Kleine Lücke



Prototyp 3 - Metallprofil



1m OSB Quader mit Licht
Übereck gestellt



2m OSB Quader mit Licht
Ansicht

Prototypen

Ganz klassische Quader wollten wir doch nicht herstellen, denn davon gibt es ja schon genug. Unsere Idee war es, dass die Platten nicht an allen Fugen zusammengesteckt werden, sondern dass es zwischen den Platten Lücken gibt. So konnte man im Inneren eine Lichtquelle installieren, welche das Licht durch die Aussparungen nach aussen dringen lässt.

Wir bauten mehrere Prototypen. Zuerst versuchten wir es mit Metallwinkeln als Distanzhalter. Da merkten wir, dass die Aussparungen abgedeckt werden müssen, damit man nicht ins Innere der Quader und somit die Kabel und Lampen sieht. Dann versuchten wir ein Acrylglasprofil herstellen zu lassen, welches beide Funktionen, Statik und Optik übernehmen würde. So ein Profil herzustellen ist aus finanziellen Gründen jedoch dem Grosshandel und der Industrie vorbehalten. Verschiedene Profile aus Metall waren da einfacher zu bekommen. Jedoch entsprachen diese Lösungen nicht unseren Vorstellungen, da es zu viele verschiedene Materialien waren und das Zusammenbauen der Quader kompliziert und umständlich wurde, was nicht unserem Konzept entspricht.

Die Lösung

Wir realisierten, indem wir einen halben Quader, sprich eine Bodenplatte und zwei Seitenplatten, übereck fix zusammenbauten, dass die Konstruktion statisch hält. Das Gegenstück, also die andere Hälfte des Quaders, auch fix zusammengebaut, kann nun auf das erste Element gelegt werden und es ergibt sich ein perfekter Quader. Auf diese Weise fallen die Profile weg, und somit haben wir ein Material weniger, was mehr unseren Vorstellungen entspricht.

Jede OSB-Platte ist um eine Plattenstärke versetzt; nur so ist es möglich dass wir lediglich drei verschiedene Grössen benötigen für alle drei Quader. Dies war unser Bedürfnis erstens des Konzeptes- und Jahresthemas wegen und zweitens erleichterte dies erheblich die Produktion. In der zusammen geschraubten Aussenecke entsteht dadurch ein kleines kubusförmiges Loch, was den Quadern ein zusätzliches Merkmal gibt.

Die eine Hälfte der Quader kann in einer Dimension nach aussen gezogen werden, und man bekommt wieder die gewünschten Lichtlücken. So entsteht eine schöne asymmetrische Form. Die Lichtlücken werden mit opalem Acrylglas abgedeckt, da man sonst ins Innere der Kuben und somit die Kabel, Lampen und die ganze restliche Technik sieht.

Licht

Das ELEMENT Licht trägt wesentlich zur Ästhetik der Quader bei. Es überrascht durch seinen Effekt der Leichtigkeit. Mit farbigem Licht könnten akzente von der Gruppenzugehörigkeit bestimmt werden. Darauf haben wir aber bewusst verzichtet, weil wir unser Institut durch die verschiedenen Diplomarbeiten als Ganzes und nicht in Untergruppen aufgeteilt, darstellen möchten.

Ausgangslage der Ausstellenden

In Einzelgesprächen mit den Diplomierenden analysierten wir die Diplomprojekte und leisteten wo nötig Hilfestellung bei der Auswahl des Exponates und der Zusammenstellung der Quader.

Alle Diplomierenden konnten die Anzahl und Art ihrer Quader frei wählen. Das Gesamtvolumen von 1,25 m³ durfte jedoch nicht überschritten werden. Dies entspricht zum Beispiel der Menge von zehn kleinen Quadern 50 x 50 x 50 cm.

Wir definierten drei verschiedene Arten von Quadern:

1. **OQZ** - OSB-Quader-Zu - Der Quader ist ganz geschlossen.
2. **OQL** - OSB-Quader-Licht - Der Quader ist mit einer 10 cm breiten Lichtlücke ausgestattet.
3. **OQO** - OSB-Quader-Offen - Der Quader ist bis zum Maximum auseinander gezogen.

Größen der Quader:

0,5m = 50 x 50 x 50 cm

1m = 50 x 50 x 100 cm

2m = 50 x 50 x 200 cm

Dies sind die Grundgrößen der Quader, wenn sie geschlossen sind.

Natürlich gibt es alle Quader in stehender und liegender Form.

Dies ergibt total fünfzehn verschiedene Quader.

Alle haben einen Infoquader. Ein stehender **1m OQL**. Dieser wird durch uns einheitlich mit Vor-, Nachname und Projektname auf dem Acrylglas beschriftet. Dies dient zur Orientierung in der Ausstellung. Zusätzlich werden auf den Infoquadern Kurzinformationen über das jeweilige Projekt aufliegen.

Für Exponate, die einen neutralen Untergrund benötigen, bieten wir weisse und schwarze Kunststoffabdeckungen an, welche einfach auf die Deckplatte des Quaders gelegt werden können. Der Rest der Quaderoberflächen kann mit Text und Grafik versehen werden, der Untergrund jedoch, muss natur OSB bleiben.

Für kleine, kostbare, zerbrechliche oder anders gesagt Exponate, welche nicht berührt werden sollten, haben wir eine auf die Quader passende Vitrine entwickelt.

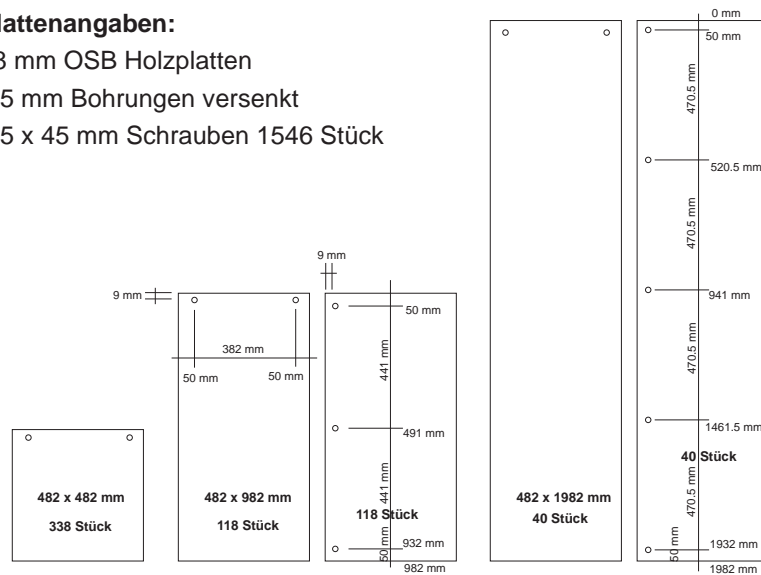
Als Sitzmöglichkeit haben wir einen 8 mm dicken Filz, welcher auf die Quader gelegt wird um das Sitzvergnügen zu erhöhen.

Zusätzlich konnten die bestehenden Wandelemente der Messe einbezogen werden, um zum Beispiel Bilder aufzuhängen oder als Projektionsfläche zu nutzen.

All diese Bestimmungen brauchten wir um den Diplomierenden Anhaltspunkte geben zu können, zwischen welchen sie sich bewegen dürfen. Sie zu bestimmen war ein schwieriger aber wichtiger Meilenstein im Prozess. Damit wurde das Konzept von RAUSS genauer definiert und wir konnten einen Schritt weiter gehen.

Plattenangaben:

- 18 mm OSB Holzplatten
- 3.5 mm Bohrungen versenkt
- 3.5 x 45 mm Schrauben 1546 Stück



Konstruktion:

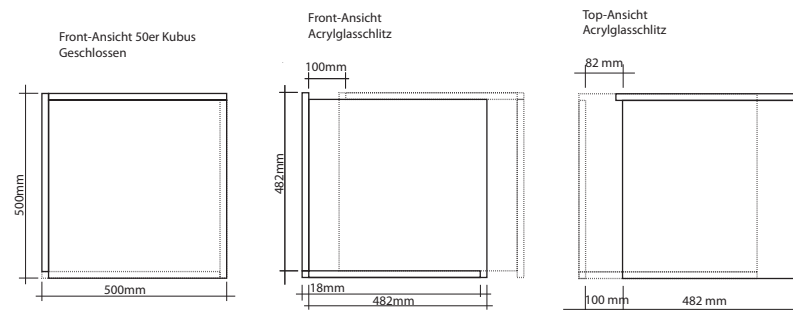
Drei Platten werden fix zu einer Ecke zusammengeschraubt und ergeben somit einen Halbquader.

Die Platten sind jeweils um eine Plattenstärke (18 mm) versetzt.

So entsteht ein Loch von 18 x 18 x 18 mm in der Aussenecke.

Die zwei Halbquader können in einer Dimension auseinandergezogen werden.

Das Acrylglas wird jeweils an die Innenseite der OSB-Platten geschraubt.



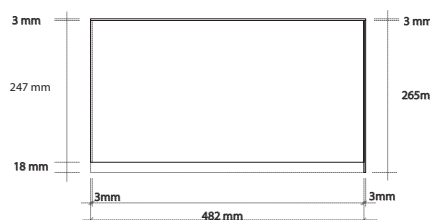
Vitrinen:

Die Vitrinen sind so konstruiert, dass sie auf alle Arten der Quader passen. Zwei sich berührende Seitenplatten sind um 18 mm breiter und mit zwei Löchern versehen. So können die Vitrinen an der Aussenseite der Quaderdeckplatte angeschraubt werden, was die Sicherheit des Inhaltes so gut wie möglich gewährleisten soll.

Diplomausstellung FHNW HGK HyperWerk 2008

Acrylglas Vitrinenhaube

Ansicht:

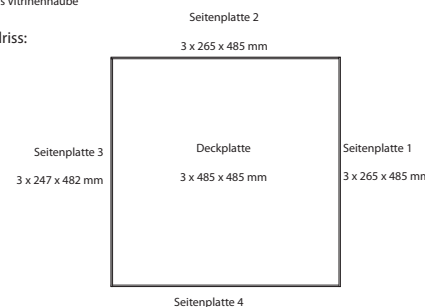


4 Schrauben pro Vitrine = 24 Schrauben und Unterlagsscheiben

Diplomausstellung FHNW HGK HyperWerk 2008

Acrylglas Vitrinenhaube

Grundriss:



Produktion

Dank der guten logistischen Möglichkeiten, die wir in der Werkstatt der FHNW in Muttenz hatten, konnte die Produktion speditiv und professionell durchgeführt werden. Es war ein Kraftakt im wahrsten Sinne des Wortes. Innerhalb von vier Tagen haben wir das gesamte Plattenmaterial von 3,5 Tonnen zu den gewünschten Quadern verarbeitet. Bei den Vitrinen mussten wir mit einigen Problemen kämpfen. Es war kaum möglich die Acrylglasplatten so zu leimen, dass man am Ende keine Spuren sehen konnte. Wir liessen die Vitrinen schlussendlich beim Kunststoffverarbeiter Meneghello in Muttenz bauen, was dann zum erwünschten Ergebnis führte.

Bis zur Ausstellung ist das gesamte Material in der FHNW in Muttenz eingelagert.

Einen ausführlichen Bericht über die Produktion finden Sie auf:

www.rauss.ch/?p=73



Ankunft der OSB-Platten der Firma Kronospan



Zuschneiden der Platten



Schraubenlöcher bohren



Die scharfen Kanten mussten geschliffen werden.



Ausrichten der einzelnen Platten



Zwei Quaderhälften



Leimen der Vitrinen



Vitrine aus Acrylglas



Alle Quaderhälften in einander gestellt

Reflexion

Das ganze Projekt ist durchaus gut gelaufen. Natürlich hat es auch Tiefpunkte gegeben; zum Beispiel bis wir endlich die richtige Lösung für die Konstruktion der Quader hatten. Die guten Momente haben aber deutlich überwogen; angefangen mit den vielen guten Ideen, die im Workshop entstanden sind, die grosszügige Spende von Kronospan, die kompetente Beratung und die Hilfe bei schwierigen Entscheidungen durch meine Coaches Catherine Walthard, Ruedi Tobler und Noah Baumgartner. Aber auch die Produktion, der Austausch mit den Diplomierenden, und die Arbeit im Team waren sehr positiv und bereichernd.

Was ich vor allem gelernt habe: Es ist ungeheuer wichtig, wie man kommuniziert, und vor allem, dass man kommuniziert. Um sich selbst die Arbeit zu erleichtern, hilft es enorm, wenn man sich gut vorbereitet bevor man auf seine Mitdiplomierenden, seine Coaches und seine Partner zugeht. Man sollte sich im Klaren darüber sein, was schon alles beschlossen wurde und was noch entschieden werden muss. Diese Vorbereitungen verliehen mir ein sicheres und überzeugendes Auftreten um meine Fragen, Anliegen und Instruktionen anzubringen. Wenn man das nicht schafft, dann merkt das Gegenüber sehr schnell, dass man eigentlich noch gar nicht so weit ist. Dadurch verliert man die Vertrauenswürdigkeit und wird vielleicht nicht einmal ernst genommen. Deshalb ist es wichtig, dass man klar und möglichst offen kommuniziert. So kann man die Personen, die es zu gewinnen gilt, überzeugen und dazu motivieren am Projekt mitzumachen. Diese Art und Weise des Vorgehens hat dazu geführt, dass wir beinahe alles erreichten, was wir uns vorgenommen hatten.

Für eine neue Ausstellung würde ich noch mehr Zeit in die Konzeption investieren. Manche kleinere und auch grössere Sackgasse hätte sich so vermeiden lassen. Ein klares und detailliertes Konzept hilft sehr bei der Umsetzung. Es bietet einem Rückhalt, Übersicht und hält einem den Kopf frei für diejenigen Entscheidungen, die erst zur gegebenen Zeit gefällt werden können. So ein Konzept zu formulieren, erfordert aber viel Erfahrung und Know-how, was ich vor dem Projekt in diesem Bereich noch nicht hatte. Zum Glück hatte ich aber einen sehr kompetenten externen Coach, der mich auf viele der Schwierigkeiten, die auf mich warteten, aufmerksam machen konnte.

Ich bin durchaus zufrieden und auch ein bisschen stolz auf den bisher positiven Verlauf meines Projektes. Ich finde, dass ich meine Erwartungen und die Erwartungen fast aller Beteiligten an diese Ausstellung erfülle, denn die einzelnen Arbeiten sollen im Rampenlicht stehen und nicht die Ausstellung als Medium und das ist gewährleistet.

Leider kann ich noch keine Auswertung über den Verlauf der Ausstellung machen, da die Ausstellung erst nach der Abgabe dieser Dokumentation stattfindet.

Bei meinem Exponat werde ich für die Besucher einen Fragebogen auflegen, welcher mir einen Teil für die nachträgliche Auswertung liefern wird.

Wie weiter nach der Ausstellung?

Die Quader werden vorerst eingelagert. Im Sommer 2009 soll eine Wanderausstellung stattfinden, bei der lediglich das Mobiliar gleich bleibt und der Inhalt sich von Ort zu Ort ändert. Die Quader sollen an Wochenenden in verschiedenen schweizer Städten aufgestellt werden, um als Präsentationsplattform für Mode, Design und Kunstschaffende zu dienen. In jeder Stadt müssten im Vorfeld Personen gesucht werden, die etwas präsentieren und eventuell verkaufen können.

Während der Woche könnten jeweils Orte aufgesucht werden, an denen die Quader in einer Komposition in der Landschaft verschmelzen, integriert werden oder Kontrast bieten. Diese Stimmungsbilder würden photographisch festgehalten werden, so dass am Schluss ein umfassendes Buch über das gesamte Projekt verfasst werden kann.

Der aktuelle Stand der Dinge wird jeweils auf der Website www.rauss.ch veröffentlicht.

Frage und Antwort

Wie kann eine Ausstellung modular und zugleich individuell gestaltet und nachhaltig genutzt werden?

Ich denke wir konnten diese Frage anhand dieses Projektes teilweise bereits sehr gut lösen. Die Quader sind modular und können doch individuell genutzt und gestaltet werden. Die Nachhaltigkeit ist durch die Robustheit der Quader und dem geplanten weiteren Verlauf auch schon ein Stück weit garantiert.

Literaturverzeichnis

Berton Schwarz Frey, (2006), ausstellungen entwerfen, Birkhäuser
form books, Designer Profile 2008/2009, Industrial Exhibition Design, Birkhäuser
Hans-Joachim Müller, (2006) Harald Szeemann, Ausstellungsmacher, Benteli
Ralf Daab, (2007) Event Design, Daab
Frame Publishers, (2003) MATERIALWORLD, Birkhäuser
Karin Schulte, (2000) Fliegende Bauten, avedition
Conway Lloyd Morgan, atelier brückner «form follows content» aveditionrockets

Danksagung:

Ich möchte folgenden Personen, Firmen und Institutionen herzlich für ihre Unterstützung danken:

- Team:** Jonathan Beck – Assistent, Konzept, Modellbau, Website, Renderings, Prototypenbau, Produktion, Auf- und Abbau
vielen vielen Dank!!!
Reto Zürcher – Konzept, Grafik
Raphael Faeh – Konzept
Moritz Walther – Organisation, Produktion, Auf- und Abbau
Iyad El Qirinawi – Modellbau, Produktion, Auf- und Abbau
- Modellbau:** Brigitte Fässler, Chantal Eisenhut, Franziska Matter, Nathan Grieder, Thomas Brunner, Jean-François Gächter
- Coach Intern:** Catherine Walther, Dozentin Design, HyperWerk, FHNW
Mischa Schaub, Leiter HyperWerk, FHNW
- Coach Extern:** Ruedi Tobler, Ausstellungsmacher, Tobler und Partner
Noah Baumgartner, Innenarchitekt, Netwer.ch
- Firmen:** Kronospan Schweiz AG, Hans- Peter Zimmermann, OSB-Platten
Etavis Kriegel + Schaffner, Jean-Michel Sorgato, Beleuchtung
VINK, Marcel Isler, Kunststoffplatten
Wiler Filz AG, Erwin Andri, Sitzfilz
Keller Swiss Group AG, Stefan Lederer, Transport und Lager
- Institutionen:** FHNW HGK IN3, Christian Kränkel, Werkstatt Prototypenbau
FHNW Muttenz, Georg Hasler, Werkstatt Produktion
FHNW Muttenz, Hansjörg Löffel, Lager
FHNW HGK HyperWerk, Rasso Auberger und Martin Sommer, Technik
- Kontakt:** Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst
Institut HyperWerk
Totentanz 17/18
CH-4051 Basel
T +41 (0)61 269 92 30
F +41 (0)61 269 92 26
info.hyperwerk.hgk@fhnw.ch
www.fhnw.ch/hgk/ihw
- Christian Reimann
Horbürgstrasse 98
4057 Basel
M +41 (0)76 396 98 64
kontakt@rauss.ch
www.rauss.ch